



Redetext von Hartmut Eichholz, Stadtteilbüro Marxloh

Anlässlich der Auftaktveranstaltung „Verstetigungsprozess Marxloh“

am 3.5.2010 in der Mensa der Herbert-Grillo-Gesamtschule

(es gilt das gesprochene Wort).

Die Foliennummern beziehen sich auf die Power Point Präsentation im Anhang.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Marxloherinnen und Marxloher

Folie 1

ich freue mich darüber, dass meiner Bitte entsprochen wurde, heute zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Vor fast zehn Jahren hatte ich schon einmal die Gelegenheit, mit vielen von Ihnen zu Beginn meiner Arbeit in Marxloh ein ganzes Wochenende lang über das bislang Erreichte zu reden und zu resümieren.

Folie 2

Ein ganzes Wochenende – da können leider nicht viele mit. Die heutige Veranstaltung richtet sich an alle Interessierten und ich freue mich, dass so viele der Einladung gefolgt sind.

Auch 2001 war der Schwerpunkt der Gespräche mit den Vertreterinnen und Vertretern der Marxloher Netzwerke, weitere Ziele festzulegen und in die Zukunft zu schauen.

Ich erinnere mich noch sehr deutlich daran, dass ich damals schon den Arbeitsauftrag verinnerlicht hatte, dass sich die Marxloher Akteure auf den Weg machen müssen, um ohne die umfassende Städtebauförderung und nach einem unvermeidlichen Zeitraum auch ohne mich und meine Kolleginnen und Kollegen zu Recht zu kommen.

Nun, ich wurde eines besseren belehrt, Marxloh und seine Bevölkerung hatte das Glück, noch etliche Jahre in der Förderung des Programms „Soziale Stadt“ zu bleiben und noch herausragende Projekte, die bundesweit und international Beachtung gefunden haben, wie die Begegnungsstätte in der Moschee, die Hochzeitsmeile u.ä. umsetzen zu können. Es konnten viele Ideen aus dem Stadtteil in den folgenden Jahren mit Unterstützung der Stadt und der EG DU in konkrete Projekte münden und verwirklicht werden, wie wir alle eben in der Bildershow gesehen haben. Vielleicht an dieser Stelle ein kurzer Einblick in die Programmphilosophie der „Sozialen Stadt“.

Folie 3

Das Programm „Soziale Stadt“ ist **kein** klassisches Städtebauförderungsprogramm, sondern eher eine programmatische Idee.

Die Umsetzung ist möglich in Stadtteilen, die mit unterschiedlichsten Problemen leben müssen, bei denen aber in der Bevölkerung Kraft und Potentiale vorhanden sind, aus einer „Abwärtsspirale“ wieder in positive Entwicklungen zu kommen.

Gemeinsame Ziele, Ideen sollen in Projekten mit der Bevölkerung entwickelt und umgesetzt werden.

Ganz Wichtig: **Es ist ein Programm auf Zeit**, wie Herr OB Sauerland schon sagte.

Nun, die Erfahrung hat mich gelehrt: Stärke, Selbstbewusstsein – ein Wir-Gefühl im Stadtteil, das zu entwickeln hat hervorragend geklappt. Die Marxloher haben Power und wissen sich zu organisieren.

Ein Projekt hat mich von Anfang bei meiner Arbeit in Marxloh begleitet, hieran kann ich sehr deutlich die positiven Aspekte und die Schwierigkeiten der Stadtteilarbeit, sozusagen Tops und Flops, deutlich machen:

Am Projekt Schwelgernpark, dass leider auch sehr viel Frust und Enttäuschung verursacht hat, lässt sich gut darlegen, was die Stadtteilarbeit Marxloh's prägte.

Das traditionelle Schwimmbad musste aus Kostengründen gegen die Interessen der Nutzer, geschlossen werden.

Folie 4

In dieser Phase habe ich bereits sehr eindeutig die aktionsstarke Marxloher Bevölkerung kennen gelernt. Der Kampf für den Erhalt des Schwimmbades musste letztendlich aufgegeben werden.

Dann hatte ich die Möglichkeit, auch die kreative und konstruktive Seite der Akteure kennen zu lernen: Ein großer Teil der Kämpfer und Kämpferinnen gegen die Schließung des Schwimmbades, die sich mittlerweile als Verein organisiert hatten, entwickelte mit uns Ideen, um Alternativen umzusetzen. Verschiedene Ideen wurden geprüft und mussten verworfen werden.

Eine Lösung wurde gefunden und gebaut – leider –mit enormen baulichen Mängeln,. Gestern nun wurde die noch einmal den realen Verhältnissen angepasste Anlage eingeweiht

Folie 5

Bei vielen anderen Projekten gab es natürlich auch kleine Scherereien, zum Glück siegten im Schwelgernpark letztendlich Kreativität und der unbeirrbar Wille aller Akteure.

Fazit: Die aktiven Menschen und die Kreativität sind entscheidende Faktoren. So lassen sich in jeder Situation Veränderungen erreichen.

Nachhaltigkeit und die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Projekte ist ein notwendiges, aber schwer zu erreichendes Ziel. Die „Freunde des Schwelgernparks“ und weitere Unterstützer haben sich 2001 mit beachtlichen Elan an die Arbeit gemacht, sich fortgebildet, andere Einrichtungen besucht und – losgelegt. **Folie 6**

Endlich war wieder Leben im Schwelgernpark, jeder konnte sich dort aufhalten und Eis schlecken. Jedoch - die Bedingungen des Betriebes und die baulichen Mängel sabotierten den wirtschaftlichen Betrieb.

Andere Modelle z.B. die Kooperation mit der „Werkkiste“, wurden erprobt, konnten aber nicht tragfähig werden.

Diese bittere Erfahrung, mit der wir im Gesamtprogramm „Soziale Stadt“ nicht allein dastehen, musste zu konzeptionellen Veränderungen führen.

Die lokalökonomische Entwicklung in Marxloh zeigt uns jedoch deutlich: die Migrantenökonomie im Stadtteil in bestimmten Branchen kann durchaus mithalten. Marxlohs Hochzeitsmeile konkurriert mit Metropolen. Diese Entwicklung scheint noch keineswegs am Ende zu sein.

Entwicklungen in der Begegnungsstätte und die „Hochzeitsmeile“ stärken sich gegenseitig und produzieren neue Ideen: Tourismus und Stadtbesichtigung „Made in Marxloh“.

Fazit: Wirtschaftlichkeit bei bürgerschaftlich getragenen Projekten ist sehr schwer zu erreichen. Das Engagement der ehrenamtlich arbeitenden Menschen allein reicht

nicht aus, viel Fachlichkeit und die entsprechende Nachfrage sind notwendig. Positive Entwicklungen der Ökonomie im Stadtteil, das ist auf der Weseler Straße deutlich sichtbar, sind erzielt worden.

Das Absacken der Fläche für den Rollsport, die ungeklärte Haftungsfrage und auch das Vandalismusproblem im Park verhinderten, trotz des engagierten Einsatzes auch der Jugendlichen der Werkkiste, dass ein wirtschaftlicher Betrieb unter diesen Bedingungen zu erreichen ist. Die katastrophale Bauschadensentwicklung tat ein Übriges.

Es galt, Abschied vom erstklassigen Vorhaben zu nehmen.

Folie 7

Fazit: Auch herausragende, von Fachleuten geplante Projekte können in der Umsetzung Tücken aufweisen. Wünsche / Ziele sind nicht immer erreichbar – diese Alltagsweisheit kennt eigentlich jeder.

Die EG DU und viele Bewohner aus Marxloh mussten sich den Realitäten stellen. Fantasie und Kreativität waren wie immer gefragt. Erneut wurden von vielen Menschen neue Ideen geprüft, alte Ideen wie das Naturbad noch einmal überdacht.

Folie 8

Umsetzbar war aufgrund der baulichen Bedingungen letztendlich nur eine abge-speckte Sportanlage, die den Realitäten der Natur – in diesem Fall des Fließsand des alten Rheinarms – hoffentlich standhält. Sie kann von vielen Menschen genutzt werden und wird über Marxloh hinaus strahlen.

Über diese kritische Phase hinweg gab es kontinuierlich Menschen, die sich einge-
mischt, aber gleichzeitig auch eingesetzt haben. So werden neben den Reinigungs-
aktionen mittlerweile auch Führungen, u.a. auch mit Schulen, im Park durchgeführt.

Folie 9

Daneben wurde mental offenbar das Feld bereitet für weitere Ideen. So überlegen
seit Ende letzten Jahres zwei Frauen im Stadtteil, wie ein weiteres Highlight in
Marxloh umzusetzen ist: Der sogenannte Kleintierzoo.

Folie 10

Menschen aus dem Stadtteil suchen Partner und werben für ihre Idee, warten nicht
auf Förderung sondern nehmen ihre Interessen in die Hand. Damit sind sie nicht die
Einzigsten in Marxloh, in vielen Projekten packen Menschen an und setzen ihre Ideen
um, wie z. B. im Medienbunker und in der Initiative Lohstraße.

Fazit: Wenn es Menschen gibt, die fest im Stadtteil verwurzelt sind, die mit anpacken
und was bewegen wollen – dann bewegt sich was.

Am letzten Beispiel lässt sich auch sehr gut die Herausforderung der nächsten Jahre,
die mit dem etwas sperrigen Begriff „Verstetigung“ belegt ist und um die es heute
geht, diskutieren.

Um an meine ersten Aussagen anzuknüpfen, die für Viele keine überraschende
Entwicklung darstellen, wie aus der Folie der Tagung von 2001 und dem NRZ Artikel
zu entnehmen ist.

Folie 11

Die Städtebauförderung für Marxloh ist im Programm „Soziale Stadt“ ausgefördert.
Nach dem bereits mehr als zwei Jahre alten Beschluss der interministeriellen Arbeits-

gruppe erhält Marxloh keine Förderung mehr für neue Projekte. Marxloh war mit mehr als 15 Jahren sehr viel länger im Programm Soziale Stadt und seinem Vorläufer „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ als viele andere.

Zur Klärung gehe ich jetzt auf den Begriff „Verstetigung“ ein, Herr OB Sauerland hat es in seiner Begrüßung bereits angerissen:

Folie 12

Der Begriff meint nichts anderes als die Sicherung der Erfolge und Strukturen im Stadtteil auch nach Auslaufen der Förderung, also ähnlich der Begriffsdefinition von Nachhaltigkeit.

Zur Verstetigung gehört, das haben die Erfahrungen der letzten Jahre in anderen Stadtteilen gezeigt:

- Die Sicherung aller stadtteilorientierten Kooperations- und Netzwerkstrukturen, wo immer möglich. Marxloh ist damit gut ausgestattet.
- Weitere Unterstützung der Selbstorganisation der Bewohner und Bewohnerinnen
- Sicherung der geschaffenen Projekte, Angebote, der Infrastruktur im Stadtteil
- Möglichst Erhalt von Strukturen im Stadtteilmanagement
- Unterstützung von bewohnergetragenen Projektideen durch einen kleinen Verfügungsfonds
- Notwendig ist eine breite Diskussion im Stadtteil darüber, was in der Verbleibenden Zeit noch zu leisten ist.

Das heißt, dass wir uns in Marxloh darauf einstellen müssen, dass spätestens ab 2012 keine Städtebauförderungsmittel, auch keine Restmittel, mehr zur Verfügung stehen.

Aus meiner Sicht glücklicherweise stehen aus dem von einigen ungeliebten Projekt Grüngürtel-Nord Mittel für die Stabilisierung und Aufwertung des Stadtteils Marxloh zur Verfügung. Mit diesen Mitteln besteht die Möglichkeit, den Gedanken der bisherigen integrierten Stadteilerneuerung fortzuführen, allerdings unter der Rahmenbedingung „Verstetigung“.

Das bedeutet, dass bis Ende 2015, der Laufzeit des Grüngürtel-Projektes noch Mittel für die Verstetigung und Stabilisierung von Marxloh zur Verfügung stehen. Dieses Geld ist aber nicht mehr so reichlich vorhanden, wie wir das aus der bisherigen jahrelangen Arbeit gewöhnt sind.

Konkret bedeutet dies, dass wir diskutieren müssen, wohin sich Marxloh entwickeln soll. Der Film von Halil Özet vom Medienbunker hat diese und andere Zukunftsfragen ebenfalls aufgeworfen und daher einen wunderbaren Einstieg in die Diskussion gegeben. Es geht darum festzulegen, welche Ziele und Handlungsfelder zukünftig die Schwerpunkte der Verstetigung und Stabilisierung bilden und erreichbare Ziele zu entwickeln und festzulegen.. Fragen, die sich hier stellen sind z. B.

Folie 13

- Welche Themen/Handlungsfelder sind uns wichtig? In welchen Bereichen sollen Prioritäten gesetzt werden?
- Welche realen Ziele formulieren wir für die Verstetigung und Stabilisierung von Marxloh?
- Welche Aufgaben stehen in den kommenden Jahren an, um die positive Entwicklung fortzusetzen?
- Auf welche Errungenschaften/Erfolge wollen wir nicht verzichten?

- An welchen Stellen besteht Bedarf, mit den vorhandenen Ressourcen auch noch etwas Neues zu beginnen, um bisher erreichte Erfolge zu sichern?

Folie 14

Um den Verstetigungsprozess zu gestalten, d. h. mit konkreten Projekten zu füllen, müssen klare und transparente Kriterien und Modalitäten für die Vergabe von Finanzmitteln und den Einsatz von Ressourcen, insbesondere des Verfügungsfonds, gefunden werden. Die Projekte, die mit den noch zur Verfügung stehenden Mitteln finanziert werden sollen müssen auf die diskutierten Handlungsfelder und Ziele abgestimmt sein, nur dann macht es Sinn, sie auch zu fördern.

Darüber hinaus muss auch, wie Herr OB Sauerland sagte, über Personaleinsatz und –ressourcen gesprochen werden. Die EG DU wird mit dem Stadtteilbüro Marxloh und den Fachbereichen mit verringertem Personaleinsatz die möglichen Projekte begleiten. Außerdem sind die Projekte verwaltungsmäßig zu bearbeiten.

Perspektivisch bedeutet Verstetigung auch, dass das Stadtteilbüro und die Fachbereiche nicht mehr mit dem gewohnten Zeitbudget vor Ort sein können. Auch hier müssen Prioritäten gesetzt werden. Die Präsenz im Stadtteil und die Unterstützung der Aktiven auf dem Weg der Verstetigung sind aber selbstverständlich gewährleistet und unsere Aufgabe als EG DU.

Sie als Akteure und Aktive müssen jedoch auch als wichtige Partner der Verstetigung diskutieren:

Folie 15

- Welche Strukturen und Arbeitsansätze sollen fortgeführt werden?
- Wer übernimmt wofür Verantwortung?

Hier gibt es bereits viele Ansätze und gemeinsam werden wir in den kommenden Jahren daran arbeiten, dass diese Ansätze ausgebaut werden und sich festigen.

Folie 16

Aus der Aufforderung des Landes, den Verstetigungsprozess in Marxloh umzusetzen, ergibt sich für Stadt und EG DU, ein Verstetigungskonzept vorzulegen. Dieses Konzept soll Antworten auf die Fragen geben, die ich gerade aufgeworfen habe. Es soll aufzeigen, in welchen inhaltlichen Bereichen die zukünftigen Schwerpunkte der geförderten Aktivitäten liegen sollen. Wo liegen die Zukunftsaufgaben für Marxloh? Es soll außerdem Aussagen darüber treffen, welche Aktiven sich an welcher Stelle einbringen werden, wie diese Aufgaben also angepackt werden sollen.

Für das Verstetigungskonzept hat die EG DU in den letzten Monaten einen Entwurf geschrieben, der mittlerweile fast fertig vorliegt. Dieses Konzept soll aber nicht länger auf meinem Schreibtisch schlummern, sondern ich möchte dieses mit Ihnen allen diskutieren und hinterfragen. Genau das wird unser nächster gemeinsamer Schritt auf dem Weg der Verstetigung von Marxloh sein.

Dazu brauche ich, die EG DU und die Stadt Sie Alle. Ich freue mich schon sehr auf die kommenden Diskussionen und bin überzeugt, dass wir Marxloh gemeinsam weiter positiv gestalten werden.

Ich danke für Ihr Aufmerksamkeit.

Folie 17